

«Hey, kein Problem. Es kommt jemand vorbei.»

«Es ist ein unendlicher Job und eine wahnsinnige Aufgabe. Ich sage immer, wir sind zwar schneller, aber letztlich ist es dieselbe Arbeit, welche die Mönche in den mittelalterlichen Klöstern machten. Sie haben die geistlichen oder auch philosophischen Texte abgeschrieben und weiterverteilt.»

Forschungsdaten sollten öffentlich sein, damit man nachvollziehen kann, wie jemand zu gewissen Schlussfolgerungen kommt. Das heisst, die digitalen Forschungsdaten, die im Forschungsprozess erzeugt werden, müssen nach dem Abschluss eines Forschungsprojektes erhalten bleiben. Es geht nicht nur darum, dass man sie aufbewahrt. Das ist eigentlich sinnlos. Man muss sie nutzen. Die Daten können auch in einem völlig anderen Kontext wieder interessant sein. Die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften hat dieses Bedürfnis schon sehr früh erkannt. Daraus wurde eine Kooperation, in der man sich gegenseitig gestützt hat. Und wir haben bittere Zeiten erlebt. Die Finanzierung war während vielen Jahren völlig unsicher. Wir wussten nie: Schaffen wir das? Aber ich wusste immer, die Notwendigkeit ist da. Wenn wir es nicht machen, muss es jemand anderes tun. Und wenn ich mal von etwas wirklich überzeugt bin, braucht es gute Argumente, um mich zu stoppen. Kommen keine guten Argumente, und hier kamen sie nie, dann bleibe ich einfach dran.

Mein Traum ist, dass man das digitale Wissen wieder zurück in die Forschung führen kann und es als Basis für neue Studien verwendet wird. Und ich hoffe, dass in den Geisteswissenschaften mehr gemeinsam geforscht wird. Kollaborationen wären eine Chance, um mehr zu erreichen – auch mehr Impact in der Gesellschaft. Natürlich wäre es toll, wenn man aus dem Data and Service Center for the Humanities, dem DaSCH, auch ein internationales Vorzeigeprojekt machen könnte. Es gibt zwar schon ähnliche Projekte. Aber mit dem umfassenden Anspruch,

den wir haben, sind wir führend. Die internationale Ausstrahlung ist relativ gross. Auch in den USA. Wir haben ein Projekt, da wartet die Harvard University nur darauf, dass ich sie anrufe und sage: «Jetzt könnt ihr auf die Datenbank zugreifen.» Man kennt uns und ist ein wenig erstaunt, dass es so etwas wie das DaSCH gibt.

Am meisten Angst habe ich davor, dass wir Daten verlieren könnten. Da bin ich wirklich paranoid. Wir sichern zwar redundant, aber wir müssen das selbst machen. Würden wir diesen Service einkaufen, ginge das halbe oder das ganze Budget dafür weg. Wenn ich mehr Geld hätte, würde ich trotzdem vor allem mehr Leute anstellen, die die Forschenden im Data Management unterstützen können. Ich wünsche mir, einfach sagen zu können: «Hey, kein Problem. Es kommt jemand vorbei. Wir schauen uns das an, machen ein Konzept und implementieren das für euch.» Das wäre super, können wir aber nicht. Bis jetzt beteiligt sich die Uni Lausanne am DaSCH. Sie haben Leute angestellt und stellen eigene Mittel zur Verfügung wie auch die Uni Basel. Ich finde es toll, dass wir im französischen Sprachraum akzeptiert sind. Unsere Vision ist es, dass es an jeder Uni oder Forschungsinstitution eine lokale Vertretung gibt. Diese Nähe finde ich extrem wichtig. Es muss völlig unkompliziert laufen, sonst funktioniert es nicht. Ich glaube, erst wenn wir das erreicht haben, wird man das volle Potenzial wirklich ausschöpfen können.»



Physiker und Geisteswissenschaftler

Lukas Rosenthaler leitet das **Digital Humanities Lab** sowie das der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) angegliederte Unternehmen **Data and Service Center for the Humanities (DaSCH)** an der Universität Basel. Rosenthaler studierte Physik und wurde 2008 an der philosophisch-historischen Fakultät zum Thema «Digitale Langzeitarchive» habilitiert. Mit seiner Arbeit trägt Lukas Rosenthaler dazu bei, den Zugang zu geisteswissenschaftlichen Forschungsdaten sicherzustellen und deren Vernetzung und Wiederverwendung zu fördern. Sein Expertenwissen zu Standards und IT-Technologien setzt Rosenthaler für die Sicherung und Pflege von Daten (Data Curation, Data Management Planning) ein.

Der freie Zugang zu Forschungsergebnissen und Daten ist Teil der Mission der Akademien der Wissenschaften Schweiz. Nebst Open Data setzen sich die Akademien für eine **fach- und institutionenübergreifende Zusammenarbeit** ein. Mit neusten Informationstechnologien setzt das von der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) geführte «Data and Service Center for the Humanities» (DaSCH) diese Mission um. **Digitale Forschungsdaten** und Datenbanken sind für eine interdisziplinäre, innovative Forschung elementar. «Digital Humanities» und mit ihnen eine international standardisierte technische Infrastruktur tragen massgeblich zur Entwicklung der Geisteswissenschaften bei.

